



Eigelstein ist kein Drogenhotspot

Streetworker Lehmann: Drogenkonsumraum am Ebertplatz macht keinen Sinn – Sozialdezernent Rau lobt Hilfefkonzept der Stadt

Der Eigelstein wird oft mit Drogen und Prostitution in Verbindung gebracht. Doch obwohl es diese Probleme im Veedel unbestreitbar gibt und sich viele Anwohner zu Recht ärgern: der Eigelstein ist weder ein Drogenhotspot noch ein Kriminalitätsschwerpunkt in Köln. Das war die gemeinsame Botschaft von Sozialdezernent Dr. Harald Rau, Streetworker Stefan Lehmann, Polizeidirektor Michael Tiemann und dem Gruppenleiter Innenstadt des Ordnungsamts, Christian Schlünz, beim Juli-Veedelstreff im „Kölsche Boor“. Der Eigelstein und der Ebertplatz seien nicht vergleichbar mit den Hotspots Neumarkt, Friesenplatz, Wiener Platz oder Kalk Kapelle. Ein Drogenkonsumraum, wie er derzeit am Neumarkt geplant ist, macht laut Streetworker Lehmann am Ebertplatz keinen Sinn.



Trotz des herrlichen Sommerwetters draußen lockte auch der Juli-Veedelstreff wieder viele Anwohner und Interessierte in den „Kölsche Boor“. Hauptthema war die Drogensituation im Veedel.

Zu Beginn lobte Sozialdezernent **Dr. Harald Rau** das bürgerschaftliche Engagement im Veedel und den erfolgreichen „Tag des guten Lebens“ am 1. Juli. „Man lebt gern da, wo wenig Autos sind und sich die Nachbarn engagieren“, so Rau. Am Thema Drogen seien die Stadt dran, versicherte Rau: „Wir haben ein Gesamtkonzept, das gerade aktualisiert wird, das Hilfsangebot für Abhängige ist groß.“ Es sei beachtlich, welchen Stellenwert der Rat der Drogenproblematik gebe. "Wir sollten, wir können aber noch mehr machen", so Rau.



Sozialdezernent Dr. Harald Rau: Die Stadt räumt der Drogenproblematik einen hohen Stellenwert ein.



Stefan Lehmann vom Gesundheitsamt erläutert das Konzept des „Aufsuchenden Suchtclearings“ (ASC). Lehmann ist einer von sieben Streetworkern in Köln.

Streetworker **Stefan Lehmann** erläuterte anschließend das Konzept des „Aufsuchenden Suchtclearings“ (ASC) des Gesundheitsamtes. Danach seien sieben Streetworker in der Kölner Drogenszene unterwegs, um mit den Abhängigen Kontakt aufzunehmen und sie an das Suchthilfesystem der Stadt heranzuführen. „Wir schließen die Lücke zwischen Repression und Hilfe“, so Lehmann. Dabei arbeite man eng mit Polizei und Ordnungsamt zusammen, betonte er. Lehmann unterschied klar zwischen seinen „Klienten“, also den hilfsbedürftigen Abhängigen am Eigelstein, und den Dealern auf dem Ebertplatz. „Wir haben den Ebertplatz im vergangenen Jahr zwei Monate regelmäßig besucht“, so Lehmann, „aber es war sehr schnell klar: die überwiegend schwarzafrikanischen Marihuana-Dealer wollten keine Hilfe, alle haben Hilfe abgelehnt.“ Der Ebertplatz sei „kein Hauptkonsumort, sondern ein Hauptort für Straftaten“. Deshalb mache dort auch ein Drogenkonsumraum keinen Sinn. Für die Straftaten – die Dealerei –, sei die Polizei zuständig.

Polizeidirektor Tiemann: Am Ebertplatz rund 40 Maßnahmen gegen Dealer pro Tag



Polizeidirektor Michael Tiemann, Chef der Polizeiinspektion 1 (Mitte), erläutert die Maßnahmen der Polizei gegen die Dealer am Ebertplatz. Rechts neben ihm Sozialdezernent Dr. Harald Rau.

Laut Polizeidirektor **Michael Tiemann**, Chef der Polizeiinspektion 1 (Mitte), finden am Ebertplatz im Schnitt 40 Maßnahmen pro Tag gegen Dealer statt, dazu zählen Platzverweise, Betretungsverbote für drei Monate bis hin zu Ingewahrsamnahmen für 30-60 Tage. Die Polizei sei täglich mindestens zweimal vor Ort.

Dabei verglich Tiemann die Arbeit der Polizei mit einer „Sisyphusarbeit“: die Dealer stellten ihre Taktiken immer wieder neu auf die polizeilichen Maßnahmen ein, die Polizei müsse ihre Methoden ständig verfeinern und permanent dranbleiben. Im Winter sei es auf dem Ebertplatz witterungsbedingt sehr ruhig gewesen, „aber seit dem Frühling ist wieder richtig viel los.“ **Tiemann** und **Lehmann** betonten übereinstimmend, wie wichtig die Verschönerungsmaßnahmen auf dem Ebertplatz seien, etwa die Bepflanzungsaktionen oder die Eröffnung des Brunnens im Rahmen des Interimskonzepts bis zum großen Umbau. „Es ist eine Binsenweisheit: Je attraktiver ein Ort für die Bürger ist, desto unattraktiver ist er für Dealer“, so Tiemann. „Beleben Sie Ihre Plätze“, appellierte Lehmann ergänzend an die Anwohner. Als Positiv-Beispiel nannte er den Yitzhak-Rabin-Platz, der nach seiner Neugestaltung ein lebendiger Quartiersplatz geworden ist.

Während die Einsatzzahl auf dem Ebertplatz sehr hoch sei, passiere am Eigelstein sehr wenig, informierte **Tiemann** anschließend. Das gelte auch für das Straßenprostitutions-Milieu. Der Gruppenleiter Innenstadt des Ordnungsamts, **Christian Schlünz**, berichtete, dass er am „Tag des guten Lebens“ in zivil selbst von einer Prostituierten angesprochen worden sei – trotzdem sei es schwer, die Leute erfolgreich vor Gericht zu bringen. „Der Rechtsstaat hat hohe strafprozessuale Hürden“, so Tiemann, „das ist gut, aber für viele Menschen auch unbefriedigend“. Auch die Bahnbögen seien kein Kriminalitätsschwerpunkt, deshalb sei die Polizeipräsenz dort nicht sehr hoch: „Unsere Ressourcen richten sich auf ernstere Dinge“, so Tiemann. Streetworker **Lehmann** erklärte, die Drogenproblematik gehöre zu den Menschen dazu, rund ein Prozent der Bevölkerung – in Köln etwa 11.000 Menschen - seien drogenabhängig. Die Gesellschaft könne aber leisten, dass der Konsum zumindest nicht unter unwürdigen Bedingungen stattfinde.

Johannes Geyer vom Stadtraummanagement dankte den Bürgern, dass sie sechs Beete auf dem Ebertplatz angelegt hätten, um ihn für die Anwohner zurückzuerobern. Darüber hinaus gebe es zahlreiche größere und kleinere Veranstaltungen auf dem Platz sowie regelmäßige Arbeitsgruppentreffen. Auch die von der Stadt gestaltete Homepage, auf der über alle Aktivitäten auf dem Ebertplatz berichtet werde, sei fertig (<http://unser-ebertplatz.de/>). Zwei wichtige Schritte, um die Attraktivität des Platzes zu steigern, sei die Inbetriebnahme des Brunnens am 14. Juli sowie die Eröffnung eines Cafés.



Gemeinsam fürs Veedel (v.l.): Sozialdezernent Dr. Harald Rau, Burkhard Wennemar (1. Vors. Bürgerverein), Dieter Anklam (2. Vors. Bürgerverein), Johannes Geyer (Stadtraummanagement), Michael Mader, Christian Schlünz und Natalie Riha vom Ordnungsamt, Streetworker Stefan Lehmann, Polizeidirektor Michael Tiemann, Ratsherr Jörg Frank, Polizistin Petra Ganswindt, Sonja Buschhüter vom Gesundheitsamt sowie Bezirksvertreter Michael Scheffer (Linke).

Baumaßnahmen auf den ehemaligen Geländen von Gaffel und Kämpgen beginnen

Zum Schluss berichtete **Werner Braun** von der Althoff-Gruppe, dass im September die Kräne für den Bau des geplanten Hotels auf dem ehemaligen Gaffel-Gelände aufgestellt würden, im Oktober solle dann der Aufbau beginnen. Ab Anfang 2020 werde es dann keine Beeinträchtigungen für die Anwohner mehr geben. Auch auf dem Gelände des ehemaligen Kämpgen-Geländes soll ab Oktober der Aufbau beginnen. Zuvor soll bereits ab Ende Juli der Abriss von nicht benötigten Gebäuden beginnen. Das linke Gebäude mit der denkmalgeschützten Fassade bleibt aber stehen.

(Text und Fotos: Burkhard Wennemar)